
Rolf Koepfel

Unbeabsichtigte Verursachung: Zu Widerständen beim Erwerb einer Konstruktion in der Fremdsprache Deutsch und Möglichkeiten ihrer Vermittlung

Zusammenfassung Konstruktionen Unbeabsichtigter Verursachung sind Gegenstand der Typologie, ihr Ausdruck im Deutschen durch ergative Verben mit Dativ wird in einschlägigen wissenschaftlichen Grammatiken intensiv diskutiert, doch in der Didaktik des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache findet das Phänomen keine Berücksichtigung. Dabei zeigen Daten fortgeschrittener Deutschlerner, dass die Konstruktion allein durch implizites Lernen aus dem Input schlecht erworben wird, mit Folgen für die Rezeption und mögliche Konzeptualisierung so ausgedrückter Ereignisse. In der Produktion fehlt entsprechend ein ökonomisches Ausdrucksmittel. Der Artikel geht den Gründen für die Erwerbsschwierigkeiten nach und macht einen konstruktionsgrammatisch inspirierten Vorschlag, wie Inputgestaltung und explizitere Verfahren der Bewusstmachung den Erwerb dieser und der eng verwandten Konstruktion Nichtverhinderter Ereignisse erleichtern können.

Schlüsselwörter Konstruktionsgrammatik; Fremdsprachenunterricht; ergative / unakkusative Verben; Dativ; Agentivität; explizites Lernen; implizites Lernen

0 Einleitung

Unbeabsichtigte Verursachung wie in *Mir ist das Handy heruntergefallen* wird in der Typologie untersucht (Kittilä, 2005), in der kognitiven Linguistik angesprochen (u. a. Fausey & Boroditsky, 2011), wissenschaftliche Grammatiken des Deutschen diskutieren die Argumentstruktur von Verben, die im Deutschen zu ihrem Ausdruck verwendet werden (u. a. Eisenberg, 2020),

besonders die zentrale Rolle des Dativs, doch in der Didaktik des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache findet das Phänomen keine Berücksichtigung. Das ist ein Mangel, denn die Konstruktion setzt dem impliziten Lernen allein aus dem Input beträchtliche Widerstände entgegen. In der Rezeption bietet sich Lernenden in Analogie zu anderen Verwendungsweisen des Dativs eine unterspezifizierte Interpretation an mit Folgen für die Kognition solcher Ereignisse, während in der Produktion ein ökonomisches Ausdrucksmittel für den Ereignistyp fehlt. Deshalb wird hier ein Vorschlag zur Vermittlung unterbreitet, der Möglichkeiten von Inputgestaltung und Bewusstmachung vor dem Hintergrund einer Analyse der Lernprobleme vorstellt.

Abschnitt 1 setzt die typologische Beschreibung durch Kittilä (2005) als linguistischen Ausgangspunkt. Kittilä stellt prototypische Eigenschaften der Konstruktion heraus, die auch der didaktischen Vermittlung einen geeigneten Zugang eröffnen. Im Anschluss werden der spezifische Ausdruck Unbeabsichtigter Verursachung im Deutschen typologisch verortet und die eng verwandte Konstruktion Nichtverhinderter Ereignisse einbezogen. Der Analyse liegt ein konstruktionsgrammatischer Ansatz zugrunde. Abschnitt 2 weist anhand von Daten weit fortgeschrittener L2-Sprecher die Schwierigkeiten des Erwerbs beider Konstruktionen nach und versucht ihre Ursachen zu ergründen, wobei auch subjektive Lerneräußerungen herangezogen werden. Darauf aufbauend wird in Abschnitt 3 der Vermittlungsvorschlag vorgestellt, der sich ebenfalls im Rahmen konstruktionsgrammatischer Überlegungen bewegt.

1 Zur Konstruktion der Unbeabsichtigten Verursachung

Mit (1) liegt eine Konstruktion vor, die Kittilä (2005) in seiner typologischen Untersuchung in Übernahme eines Terminus aus Haspelmaths (1993) Grammatik des Lesgischen *Involuntary Agent Construction* nennt; im Folgenden wird von Konstruktion der Unbeabsichtigten Verursachung gesprochen.

(1) Dem Besucher ist die kostbare Vase zerbrochen.

1.1 Zentrale Eigenschaften der Konstruktion

1. Die Konstruktion kodiert die unerwartet niedrige Agentivität an sich hoch agensfähiger Entitäten. Deshalb werden kanonische Agenten bevorzugt, wie die abnehmende Akzeptabilität in (2) zeigt; wenig überraschend sind verursachende Kräfte wie Winde usw. gänzlich ausgeschlossen.

(2) dem Mann / ?dem Baby / ??der Katze ist der Teller zerbrochen
(Kittilä, 2005, S. 409)

2. Ein entsprechender transitiver Handlungssatz wie *Der Mann hat den Teller zerbrochen* ist möglich, doch im Gegensatz zu letzterem wird 3. ausgedrückt, dass der Dativreferent nicht mit Absicht gehandelt hat und keine Kontrolle über das Ereignis hatte.

Im Deutschen wird die agensfähige Entität im Dativ kodiert. Zieht man den Proto-Rollen-Ansatz von Dowty (1991) heran, kommen dieser Dativrolle drei Agens-Eigenschaften zu: (i) Sentience / Perception (die Fähigkeit, das Ereignis wahrzunehmen), (ii) Verursachung sowie (iii) Bewegung hinsichtlich eines anderen Partizipanten. Nur eine Proto-Agens-Eigenschaft fehlt, nämlich Volition bzw. Handlungskontrolle¹. Sofern Bewegungsverben vorliegen, ist nach Takahashi (2017) eine typische Bedingung für die Interpretation als unbeabsichtigte Verursachung, dass die Bewegung von der Dativperson aus gesehen zentrifugal verläuft wie in (3a); bei zentripetaler Bewegung drückt der Dativ lediglich Affiziertheit im Sinne des *Dativus commodi / incommodi* (Dativ des Nutznießers / Geschädigten) aus:

- (3a) Dabei war ihm die laufende Säge aus der linken Hand gerutscht ... (Hannoversche Allgemeine vom 20.7.2009, zitiert nach Takahashi, 2017, S. 368)
- (3b) ... und das Wasser den Leuten in den Keller gelaufen ist (Braunschweiger Zeitung vom 2.6.2008, zitiert nach Takahashi, 2017, S. 369)

4. Der Verursacher ist vom Resultat des Ereignisses negativ betroffen. Das ist für Kittilä (2005, S. 414) dadurch motiviert, dass Menschen Ereignisse in der Regel nur dann willentlich auslösen, wenn sie für sie vorteilhaft sind; bei unbeabsichtigter Auslösung ist ein nachteiliger Effekt eher wahrscheinlich.

Unbeabsichtigte Verursachung nimmt im Deutschen von ihrem Ausdruck her eine Mittelstellung zwischen dem Ausdruck typischer transitiver Handlungen und typischer intransitiver Zustandsveränderungs-Ereignisse ein, wie Tabelle 1 illustriert. Die Zweistelligkeit ist eine an Transitivität erinnernde Eigenschaft ebenso wie die bevorzugte Abfolge des agentiveren Arguments vor dem Argument mit Patienceigenschaften, das Verb aber ist intransitiv und bildet das Perfekt mit *sein* wie bei Zustandsveränderungsverben üblich.

1 Primus (2012, S. 25) zieht den Begriff Handlungskontrolle der Dowty'schen Volition vor.

Tabelle 1. Verortung der Konstruktion zwischen Transitivität und Intransitivität

Transitive Handlung	Unbeabsichtigte Verursachung	Intransitives Geschehen
Agens – Patiens	Verursacher – Patiens	Patiens
NPnom – NPakk	NPdat – NPnom	NPnom
<i>Der Handwerker hat den Krug zerbrochen.</i>	<i><u>Dem</u> Handwerker ist der Krug zerbrochen.</i>	<i>Der Krug ist zerbrochen.</i>
<i>Der Handwerker hat den Krug kaputt gemacht.</i>	<i><u>Dem</u> Handwerker ist der Krug kaputt gegangen.</i>	<i>Der Krug ist kaputt gegangen.</i>
<i>Der Handwerker hat den Krug runtergeworfen.</i>	<i><u>Dem</u> Handwerker ist der Krug runtergefallen.</i>	<i>Der Krug ist runtergefallen.</i>
Perfekt mit <i>haben</i>	Perfekt mit <i>sein</i>	Perfekt mit <i>sein</i>
Der Verursacher ist negativ betroffen		

1.2 Typologische Einordnung

Wie ordnet sich das Deutsche mit dieser Kodierung in die Typologie des Ausdrucks Unbeabsichtigter Verursachung ein? Kittilä (2005, S. 392–394) unterscheidet drei Haupttypen:

1. Transitiver Satz mit zusätzlichem adverbiallem Ausdruck wie in *He broke the window accidentally*.
2. Lexikalischer Ausdruck wie in *mislay* oder *verlegen*.
3. Morphosyntaktische Konstruktionen mit vier Untertypen, die sich dadurch unterscheiden, ob sich im Vergleich zum transitiven Satz die Verbmorphologie und / oder die Argument-Markierung verändert; das Verb selbst ist – vs. Typ 2 – neutral.

In einigen Sprachen des Typs 3 erhält das transitive Verb zusätzliche morphologische Markierungen (Subtyp 1), in anderen wird statt des transitiven ein intransitiviertes Verb bei gleichem Kasusrahmen verwendet (Subtyp 3), ein weiterer Subtyp behält das transitive Verb bei, kodiert aber die Argumente, vornehmlich den Verursacher, anders (Subtyp 2), Subtyp 4 schließlich kombiniert die Verwendung des intransitivierten Verbs mit einer anderen Kodierung des Verursachers.

Deutsch gehört zu dem vierten, semantisch besonders expliziten Subtyp, indem das intransitive Gegenstück zum transitiven Verb verwendet wird und

gleichzeitig der Verursacher im Dativ erscheint. Wie Tabelle 1 zeigt, ist diese Kodierung jedoch formal unaufwändig – im Vergleich zu den Typen 1 und 2 und zu den zusätzlichen Verbmarkierungen in einigen der Subtypen von 3. Diesen geringen Kodierungsaufwand ermöglicht das im Deutschen noch bestehende Kasussystem, gleichzeitig entstehen dadurch aber Abgrenzungsprobleme zu anderen Konstruktionen mit Dativ.

1.3 Eng verwandt: Die *Dative-of-Inaction*-Konstruktion für Nichtverhinderte Ereignisse

Eine formal identische, semantisch aber in Teilen unterschiedliche Konstruktion liegt in Sätzen wie (4) vor.

- (4a) Ihm ist die Suppe übergekocht.
- (4b) Ihm sind die Goldfische eingegangen.

Hens (1997) postuliert für seine Sätze (4) eine *Dative-of-Inaction*-Konstruktion mit folgenden Eigenschaften: Das Patienssubjekt erfährt die vom Verb ausgedrückte Zustandsveränderung, deren Ursache in äußeren Kräften oder der Natur des Subjektreferenten liegt: „The cause for the change lies within the undergoer subject itself; it is understood as a natural process toward which the subject is predisposed“ (Hens, 1997, S. 205). Der Dativrezipient, dem der Subjektreferent gehört oder anvertraut ist oder dem dafür Verantwortlichkeit zukommt, ist wieder hoch agensfähig und wäre in der Lage, den Prozess zu verhindern, handelt aber nicht entsprechend, sondern bleibt inaktiv. Es bietet sich daher an, hier von einer Konstruktion Nichtverhinderter Ereignisse zu sprechen.

Hinsichtlich Dowtys Proto-Rollen-Ansatz liegt in solchen Fällen schwächere Agentivität vor, denn es fehlt die direkte Verursachung des Ereignisses durch den Dativreferenten wie bei Unbeabsichtigter Verursachung, notwendig ist aber Besitz² oder zumindest unterstellte Verantwortlichkeit für den Subjektreferenten. Beiden Konstruktionen gemeinsam ist die Wahrnehmung des Ereignisses (Sentience / Perception) sowie die Unabsichtlichkeit bzw. fehlende Handlungskontrolle, die sich in (5) zeigt.

- (5) *Ihm ist die Suppe absichtlich übergekocht.

2 Besitz ist keine der Proto-Agens-Eigenschaften, die Dowty ansetzt, wird jedoch von anderen Autoren, u. a. Jackendoff (1990), Zifonun et al. (1997) und Primus (2012) als eine solche angesehen.

Im Fall Nichtverhinderter Ereignisse sind meist bedeutungsähnliche Sätze mit *lassen* möglich³, nicht bei unbeabsichtigt verursachten (vgl. Eisenberg, 2020, S. 319):

- (6a) Er hat die Suppe überkochen lassen.
- (6b) Er hat die Goldfische eingehen lassen.

Wie verhalten sich die von Kittilä beziehungsweise Hens postulierten Konstruktionen zueinander? Oder liegt nur eine – polyseme – Konstruktion vor? Hens (1997, S. 207) subsumiert Sätze wie *Mir ist die Fensterscheibe zerbrochen* als einen der „less typical cases“ unter seinen *Dative-of-Inaction*, was angesichts der hier vorliegenden direkten Verursachung den für ihn zentralen Faktor Inaktivität überzieht. Kittilä (2005) dagegen sieht die Konstruktion der Unbeabsichtigten Verursachung als zentral an und ordnet den Ausdruck von Ereignissen wie *Mir ist mein Hund gestorben* als zusätzliche, in einigen Sprachen mit der zentralen Konstruktion verbundene Funktion ein. In anderen Sprachen verbinden sich mit der zentralen Konstruktion weitere Funktionen wie Ausdruck von Ereignissen, die gegen alle Erwartung stattfinden (Japanisch, Bagwalal), und Ausdruck letztendlichen Gelingens (Thompson River Salish, Kammu, Finnisch).⁴ Kittilä (2005, S. 411–414) spricht daher vorsichtiger von „anderen Konstruktionen“.

Wenn Argumentstruktur-Konstruktionen grundlegende menschliche Erfahrungen kodieren (vgl. Goldberg, 1995, S. 39), ist von unterschiedlichen Konstruktionen auszugehen. Dafür sprechen die Unterschiede im Grad der Direktheit der Verursachung: Im einen Fall besteht zeitliche und räumliche Kontiguität zwischen der Verursachung durch den Dativreferenten und der sich am Subjekt vollziehenden Zustandsveränderung, sein Tun ist benennbar, während bei nichtverhinderten Ereignissen der Subjektreferent ohnehin einer Veränderung unterworfen ist (Suppe auf einer heißen Herdplatte kocht irgendwann über, Goldfische im Aquarium gehen ohne Versorgung ein) und der als verantwortlich dargestellte Dativreferent in der Veränderungssituation nicht einmal zugegen sein muss. Was er wann tut oder nicht tut, wird in der Konstruktion nicht ausgedrückt.

Dass Kittilä von den beiden Konstruktionen die Unbeabsichtigte Verursachung als die zentralere ansieht, begründet er durch seinen typologischen Überblick. Auch in didaktischer Hinsicht bietet diese Konstruktion einen geeigneten Ausgangspunkt: Sie ist nah an der den Lernern bekannten transitiven

3 Der ausgesprochenen Polysemie von *lassen* ist allerdings geschuldet, dass (6) auch als kausativ und das Ereignis damit als beabsichtigt gelesen werden kann: *Er hat die Suppe absichtlich überkochen lassen*.

4 Zu dieser weiteren verwandten Konstruktion siehe Abschnitt 1.4.

Konstruktion, von der sie sich lediglich durch ein Merkmal unterscheidet, die gut fassbare Unabsichtlichkeit. Dagegen lässt sich bei Nichtverhinderten Ereignissen nur schwer ein korrespondierender transitiver Satz finden: Das (Nicht)Tun des Dativreferenten ist gestaltloser und daher schwerer fassbar. Schließlich ist es aus kognitiver und kommunikativer Sicht wichtig, die Art von Verantwortlichkeit bei Unbeabsichtigter Verursachung verstehen und ausdrücken zu können.

Wegen der Gemeinsamkeiten beider Konstruktionen (gleiche syntaktische Form, kein Vorliegen von Intentionalität, Negativität) mag es in einigen Fällen vom Kontext abhängen, ob ein Satz im Sinne unbeabsichtigter Verursachung oder eines nicht verhinderten Ereignisses gelesen wird. Nach dem Grad der Agentivität lassen sich beide Konstruktionen auf einer gemeinsamen Skala anordnen, die nach unten noch durch den Dativus incommodi wie in (3b) zu ergänzen ist. Auf der obersten Stufe ist der Dativreferent zentraler Mitspieler, der unbeabsichtigt das tut, was das kausative Gegenstück zum intransitiven Verb der Konstruktion beschreibt (*zerbrechen, kaputtmachen, runterwerfen*). Beim *Dative-of-Inaction* ist der Subjektreferent auch ohne einen weiteren Partizipanten Veränderungen unterworfen, der Dativreferent wirkt hier nur insofern mit, als er diese Ereignisse nicht verhindert. Für diesen Fall trifft Wegeners (1985, S. 317) Beschreibung zu, dass offenbleibt, was er tatsächlich getan hat oder ob er nichts getan hat. Am unteren Ende der Skala steht der Ausdruck von Ereignissen, an denen der Dativreferent gar nicht mehr mitwirkt, sondern deren Zeuge und Betroffener er nur noch ist wie in (3b), was dem traditionellen Dativus commodi/incommodi entspricht.⁵

Trotz der unterschiedlichen Agentivität des Dativreferenten ist den drei Ereignistypen gemeinsam, dass sie sich durch das generelle Verb *passieren*

5 Die IDS-Grammatik setzt für alle drei Fälle dieselbe Argumentstruktur mit der semantischen Rolle Benefaktiv an. Von dieser „kann bei ergativen Verben in bestimmten Zusammenhängen auf eine bestimmte Form initiiert oder nicht verhindernder Beteiligung im Vorfeld des Ereignisses nur geschlossen werden.“ (Zifonun et al., 1997, S. 1343) So liege nur ein zusätzlicher interpretativer Effekt auf der Basis einer typischen Dativrolle vor. Diese Analyse scheint durch das holistische Rollenkonzept bedingt, wonach Dativkomplementen nur Rezipient, Possessor, Experiencer oder Benefaktiv zugeordnet werden kann, während hier mit Dowty von Proto-Agens-Dimensionen ausgegangen wird, was differenziertere Analysen ermöglicht. Auch angesichts des typologischen Überblicks Kittiläs sollte von eigenständigen Konstruktionen ausgegangen werden. Unplausibel schließlich ist in Bezug auf Sätze wie (1) die Analyse, „daß der durch das periphere Dativkomplement Genannte kein Ereignisbeteiligter im engeren Sinne ist. An dem Vorgang des Zerbrechens einer Vase selbst ist die Person – anders als bei der Handlung ‚Person zerbricht Vase‘ – nicht beteiligt ...“ (Zifonun et al., 1997, S. 1343).

als Quasi-Hyperonym⁶ beschreiben lassen: (1') *Das Zerschneiden der Vase ist dem Besucher passiert*; (4a') *Das Überkochen der Suppe ist ihm passiert*; (3b') *Das Vollaufen des Kellers mit Wasser ist den Leuten passiert*.

1.4 Die Komponenten Dativ und „ergative Verben“

Auf der Formseite der Konstruktion sind der Dativ und die Art des Verbs zu besprechen. Zunächst zu den Kasus: Der Nominativ wird von dem intransitiven Verb in die Konstruktion der Unbeabsichtigten Verursachung eingebracht und kodiert das Patiens, an dem sich eine Zustandsveränderung vollzieht. Der Dativ wird für den weiteren Beteiligten gewählt, weil genügend Proto-Agens-Eigenschaften vorliegen: Verursachung, gegebenenfalls Bewegung hinsichtlich des Nominativarguments, Wahrnehmung des Ereignisses; lediglich Volition bzw. Kontrolle fehlt, was die Verwendung des Dativs deutlich signalisiert. In der *Dative-of-Inaction*-Konstruktion liegen weniger Proto-Agens-Eigenschaften vor, da die Verursachung indirekt und nur mitwirkend ist und Bewegung hinsichtlich des Nominativarguments offenbleibt, dafür liegen aber Besitz oder Anvertrautheit vor. Noch einmal weniger Proto-Agens-Eigenschaften weist der Dativ in Konstruktionen mit dem (In)Commodi auf. In allen drei Fällen signalisiert der Dativ, dass trotz eines prinzipiell handlungsfähigen Partizipanten „die Handlungskontrolle über das vom Verb bezeichnete Ereignis ausgeschlossen ist“ (Primus, 2012, S. 59).

Die in der Konstruktion erscheinenden Verben werden oft ergative Verben genannt. Sie bilden eine Untergruppe der intransitiven Verben mit der schon genannten Eigenschaft, dass sie das Perfekt mit *sein* bilden; ihr Partizip II kann attributiv verwendet werden: *das eingeschlafene Kind* (← *das Kind ist eingeschlafen*), aber **das geschlafene Kind* (← *das Kind hat geschlafen*).

Der Begriff ergativ stammt aus der Typologie, wo er den Kasus bezeichnet, der das Agens typischer transitiver Sätze kodiert. Das Patiens erscheint im morphologisch meist geringer markierten Kasus Absolutiv (auch Nominativ genannt), der auch den einzigen Partizipanten einstelliger intransitiver Verben kodiert, unabhängig davon, ob ein Agens oder Patiens vorliegt. Der Absolutiv ist es auch, der bei Kongruenz am Verb markiert wird; in der Grundabfolge folgt er dem Ergativ. Damit verhalten sich Ergativsprachen komplementär zu Nominativsprachen, wo das Agens transitiver Sätze und der einzige Partizipant einstelliger intransitiver Sätze im selben Kasus erscheinen, bei Kongruenz mit dem Verb korrespondieren und in der Regel morphologisch weniger

6 Lyons (1977, S. 298–9) spricht bei Verben wie *act, move, become, make ...* von „very general verbs“ und bezeichnet deren Beziehung zu konkreteren Verben als „quasi-hyponymy“.

aufwändig kodiert werden als der Akkusativ, der nur das Patiens in transitiven Sätzen ausdrückt.

Ein Satz wie *Dem Handwerker ist der Krug zerbrochen* erinnert insofern an die Verhältnisse in Ergativsprachen, als das Patiens im neutralsten Kasus Nominativ erscheint und mit dem Verb kongruiert, während der agentivere Verursacher morphologisch aufwändiger im Dativ erscheint und in der Grundabfolge vorangeht. Im Unterschied zu den Verhältnissen in Ergativsprachen kommen dem Dativpartizipanten mit dem Fehlen der Absicht aber nicht alle Proto-Agens-Eigenschaften zu. Interessanterweise verwenden Ergativsprachen, sofern sie über die Konstruktion Unbeabsichtigter Verursachung verfügen, in solchen Fällen gerade nicht ihren Ergativ, sondern wie das Lesgische einen Adelativ (Haspelmath, 1993) oder sogar – parallel zum Deutschen – den Dativ. Primus (2012, S. 37) merkt daher an: „Dass manche Forscher Konstruktionen wie ... [*Heute ist dem Opa eine teure Vase zerbrochen*] als *ergativ* bezeichnen, ist daher aus typologischer Perspektive irreführend“, und präferiert den Terminus *unakkusativ*. Wegen der größeren Verbreitung in Grammatiken des Deutschen soll hier aber weiter von *ergativ* die Rede sein.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass Verben wie *gelingen*, *misslingen*, *glücken*, *missraten* usw., die ebenfalls den ergativen Verben zugeordnet werden (vgl. Eisenberg, 2020), bei weitgehend gleichem syntaktischem Verhalten – sie sind aber zweistellig! – als Lexeme eine andere Semantik mitbringen: Sie signalisieren die volle Absicht, eine Handlung auszuführen, deren Auslösung auch unter Kontrolle ist – es fehlt jedoch die durchgängige Kontrolle über deren Ausführung und damit eine Proto-Agens-Eigenschaft, was im Deutschen wie beim Fehlen der Kontrolle über die Auslösung des Geschehens zu einer Dativkodierung führt.

(7) Mir ist der Kuchen / die Reparatur gelungen / missglückt.

1.5 Eine Konstruktion im Sinne der Konstruktionsgrammatik

Kittilä (2005) spricht durchgängig von Konstruktion, ohne sich explizit auf die Konstruktionsgrammatik nach Lakoff (1987), Goldberg (1995) u. a. zu beziehen, ein Bezug, den Hens (1997) dagegen explizit herstellt. Dieses Grammatikmodell nimmt Konstruktionen unterschiedlichen Umfangs und Abstraktheitsgrades an. Mit Unbeabsichtigter Verursachung und Nichtverhinderten Ereignissen liegen verwandte Argumentstruktur-Konstruktionen vor, in denen die formale Struktur ungeachtet ihrer lexikalischen Füllung – was Bedingungen für letztere nicht ausschließt – einen eigenen Beitrag zur Bedeutung leistet.

Sowohl die spezifische Interpretation des Dativs als Verursacher bzw. Verantwortlicher wie auch die negative Bewertung des Ereignisses erfüllen bereits die erste, semantische Bedingung der folgenden Konstruktions-Definition

von Goldberg (2006), deren zweiter Teil die bei Goldberg (1995) noch rein semantische zu einer kognitiven Definition erweitert:

Any linguistic pattern is recognized as a construction as long as some aspect of its form or function is not strictly predictable from its component parts or from other constructions recognized to exist. In addition, patterns are stored as constructions even if they are fully predictable as long as they occur with sufficient frequency. (Goldberg, 2006, S. 5)

Außerhalb der beiden hier besprochenen Konstruktionen gilt: Tritt ein Dativ im Rahmen einer Transitivkonstruktion mit Agens und Patiens auf und liegt kein Rezipient vor, so ist seine Interpretation als Nutznießer oder Geschädigter (Dativus commodi bzw. incommodi) von Weltwissen und Kontext abhängig (*Peter fuhr seinen Eltern das Auto in die Garage vs. in das Blumenbeet*) und in jedem Kommunikationsakt immer wieder erneut herzustellen, während bei Unbeabsichtigter Verursachung bzw. Nichtverhinderten Ereignissen die Negativität durch die Konstruktion gegeben ist. Das schließt Motiviertheit von Negativität (vgl. 1.1) und Dativwahl (hohe Zahl von Proto-Agens-Eigenschaften, vgl. 1.4) nicht aus, weshalb Hens (1997, S. 215) zu widersprechen ist:

... we need not worry about the unusual dative case assignment for the agent. The indirect object function—and with it the dative case marking—are prelinked to the role in the construction. They are inherent and thus need not be accounted for by more general linking rules, such as those that assign nominative to subjects and accusative to direct objects.

Festzuhalten ist mit Hens aber, dass der Dativ von der Konstruktion, nicht vom Verb eingebracht wird, wovon auch Kittilä für Unbeabsichtigte Verursachung ausgeht. Der Nominativ wird von dem Verb eingeführt, welches den Kern der in die Gesamtkonstruktion eingebetteten Intransitiv-Konstruktion bildet.

Die Einführung des Dativarguments durch die Konstruktion vermeidet Schwierigkeiten, auf die eine verbvalenzbasierte Analyse stößt: Ergative Verben wie *herunterfallen*, *ausgehen* usw. können mit und ohne Dativ auftreten. Da keine freie Angabe vorliegt, wie Wegener (1985) ausführlich begründet hat, müsste es sich um fakultative Ergänzungen handeln. Doch während weggelassene Objekte wie in *Ich schenke gerne Bücher* oder *Heute essen wir schon früher* in der vom Verb evozierten Szene angelegt sind, etabliert der Dativ bei ergativen Verben wie den obigen eine gänzlich andere Szene. So müssten für alle diese Verben zwei Valenzmuster angesetzt werden, neben dem einstelligen ein zweistelliges mit zusätzlicher Dativergänzung.

Im Rahmen der Konstruktionsgrammatik wird davon Abstand genommen, die Valenz der Verben derart auszuweiten. Einer valenzgrammatisch orientierten Beschreibung entgeht auch die systematische Stellung der Konstruktion Unbeabsichtigter Verursachung zwischen der Transitiv- und der Intransitiv-Konstruktion, die Tabelle 1 zeigt. In deren mittlerer Spalte sind die Form- und Inhaltseigenschaften – einschließlich der Negativität – aufgeführt, die gemeinsam die Konstruktion ausmachen.

2 Zum Lernproblem

2.1 Die Konstruktion in der Didaktik des Deutschen als Fremdsprache

Während in der linguistischen Forschung und in wissenschaftlichen Grammatiken des Deutschen die Funktionen des Dativs und Konstruktionen mit ergativen Verben Gegenstand ausführlicher Diskussion sind, finden sie in pädagogischen, an Lehrende gerichteten Grammatiken trotz ihres umfassenden Beschreibungsanspruchs keine oder nur knappe Erwähnung.

Von den älteren Standardgrammatiken für Deutsch als Fremdsprache geben Schulz & Griesbach (¹1995) keine Auskünfte. Helbig & Buscha (2013, S. 263) widmen dem Thema fünf Zeilen, in denen der „Dativus incommodi (Dativ des Gelingens / Misslingens, der Verantwortlichkeit)“ als eine der Satzgliedfunktionen des Dativs mit drei Beispielen aufgeführt wird: *Dem Gärtner sind die Blumen verwelkt, Der Schlüssel ist dem Kind ins Wasser gefallen, Das Kind zerbrach den Eltern die Vase*. In einer Anmerkung definieren die Autoren den Incommodi als eine Person bezeichnend, welcher der Subjektreferent anvertraut war und „der das Geschehen als negativ, nicht-intentional und unerwünscht erscheint. Es kann sich dabei um Tätigkeiten oder Vorgänge handeln, der Dativ-Referent – dem das Geschehen ‚passiert‘ – ist kein intentionales Agens“ (Helbig & Buscha, 2013, S. 265). Hier werden Aspekte der Konstruktion genannt, aber die Subsumierung unter Dativus incommodi ist unglücklich, nicht nur weil dieser auch als Dativ des Gelingens (!) charakterisiert wird, sondern auch, weil er üblicherweise zusammen mit dem Dativus commodi und als dessen Antonym definiert wird, als Dativ des Geschädigten im Gegensatz zu dem des Nutznießers. Auch bleibt eine genaue Abgrenzung des Agentivitätsgrads dieses Dativs im Verhältnis zu anderen Dativen offen.

Von neueren pädagogischen Grammatiken für die Vermittlung von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache gibt auch L. Hoffmann (³2016) keine Auskünfte. Fandrych & Thurmair (²2021, S. 220) führen *Die teure Vase ist mir leider heruntergefallen* unter den sog. freien Dativen auf und charakterisieren die Funktion des Dativs wie schon Helbig & Buscha als Incommodi, ohne dass

der Begriff erläutert oder von einem nicht-intentionalen Agens gesprochen würde; nahegelegt wird damit lediglich negative Betroffenheit.

Lerner- und Übungsgrammatiken thematisieren weder die Konstruktion der Unbeabsichtigten Verursachung noch die verwandte Konstruktion Nicht-verhinderter Ereignisse. Das gilt für ältere wie aktuelle, für Grundstufen- wie Fortgeschrittenengrammatiken.⁷ In der Regel enthalten sie in ihrem Anhang lediglich Listen von zweistelligen Verben mit Dativ, die in ihrer alphabetischen Anordnung aber keinen Unterschied machen zwischen Verben mit einem Agenssubjekt und einem Dativobjekt wie *antworten, danken, helfen, folgen, vertrauen, zustimmen* und den sich gänzlich anders verhaltenden Verben mit dem agentiveren Argument im Dativ und einem Patienssubjekt wie Empfindungs- und Wahrnehmungsverben (*gefallen bzw. auffallen*) oder Verben des Gelingens / Misslingens sowie weiteren Gruppen von Dativverben;⁸ *geschehen* und *passieren* erscheinen in den Listen nicht, weil aus valenzgrammatischer Sicht, welcher die Lehrmaterialien überwiegend folgen, kein obligatorischer Dativ vorliegt.

Der Erwerb von Konstruktionen mit einem Dativ, der das agentivste Argument des Satzes kodiert, wird offenbar dem impliziten Lernen über die Verblexeme überlassen. Dieser Weg ist bei der Konstruktion der Unbeabsichtigten Verursachung aber nicht gangbar, weil die hier auftretenden intransitiven Verben – etwa im Gegensatz zu *gelingen* usw. – als Lexeme keinen Hinweis auf die Semantik des Dativs geben. So zeigen Lernerdaten, dass sich die Konstruktion auch bei Fortgeschrittenen dem impliziten Erwerb weitgehend entzieht.

2.2 Einige Lernerdaten und ihre Interpretation

Die folgenden Daten wurden in einem Fortbildungskurs für Lehrer des Deutschen als Fremdsprache erhoben. Die zwölf Teilnehmer waren durchschnittlich 31 Jahre alt und unterrichteten Deutsch meist schon einige bis mehrere Jahre lang; ihre Ausgangssprachen waren Albanisch, Arabisch, Englisch, Französisch, Griechisch, Hindi, Italienisch, Koreanisch, Persisch und Tschechisch.

7 Vgl. nach aufsteigenden Niveaustufen Kars & Häussermann: *Grundgrammatik Deutsch* (1988), Reimann: *Grundstufen-Grammatik* (1996), Jin & Voß: *Grammatik aktiv A1–B1* (2013), Fandrych & Tallowitz: *Klipp und Klar – Neubearbeitung* (2021), Hohmann & Rohrmann *Grammatik mal vier* (2021), Latour: *Mittelstufen-Grammatik* (1988), Dreyer & Schmitt: *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik – aktuell* (2009), Jin & Voß: *Grammatik aktiv B2–C1* (2017), Hall & Scheiner: *Deutsch – Übungsgrammatik für die Oberstufe – aktuell* (2020).

8 Beispiele aus der Liste „Verben mit Dativ“ in Hohmann & Rohrmann (2021): *Grammatik mal vier*.

Das Material bestand aus einem Kurzfilm mit dem Titel „Date“⁹, der in einigen Ausschnitten gezeigt wurde. Im ersten verabredet sich ein junger Mann am Telefon mit einer Frau zu einem Date. Nach dem Auflegen trägt er den Termin ein, wobei er kurz zögert, denn es ist ein Freitag, der 13. Hier wurde der Film unterbrochen, um zu klären, welche Assoziationen sich im deutschsprachigen Raum mit dem Datum verbinden, womit auch der Rahmen für die Erwartung negativer Ereignisse gesetzt wurde. Ein zweiter Ausschnitt lässt den Zuschauer Zeuge der bemühten Vorbereitungen des Mannes am Vorabend des Dates werden, während der dritte Ausschnitt all die kleineren und größeren Unglücke zwischen seinem Aufwachen und dem Verlassen des Hauses zeigt. Diese gut fünfminütige Sequenz war Basis der Datenerhebung. Nach dem ersten Sehen erhielten die Teilnehmer ein Arbeitsblatt mit Standbildern von neun Missgeschicken der Sequenz. Die Formulierung der Aufgabe, die Szenen mit den Standbildern zu beschreiben, war so gehalten, dass die Verwendung der Konstruktion der Unbeabsichtigten Verursachung nicht suggeriert wurde (*Was war los? Beschreiben Sie diese Szenen aus dem Film, wo der Mann sich auf das Date vorbereitet hat*).¹⁰ Die Standbilder griffen folgende Szenen der Sequenz heraus:

- I. Beim Ausschalten des Weckers fällt dem jungen Mann das Nadelkissen herunter, das er am Vorabend zum Annähen eines Knopfes gebraucht hatte. Beim Aufstehen tritt er in die Nadeln und verletzt sich am Fuß.
- II. In der Dusche springt ihm die Seife aus der Hand, über die er später noch fallen wird.
- III. Er verletzt sich die Nase mit dem Nasenhaartrimmer.
- IV. Ihm bleibt die Watte des Wattestäbchens, mit dem er das Blut stillt, in der Nase stecken.
- V. Beim Frühstück verbrennt ihm der Toast und
- VI. er gießt sich schlecht gewordene Milch in den Kaffee.
- VII. Als er sich den Mund spülen will, muss er feststellen, dass das Leitungswasser abgestellt wurde.
- VIII. Auf der Suche nach Mineralwasser als Ersatz findet er nur leere Flaschen.
- IX. In seiner Verzweiflung will er sich den Mund mit dem Wasser einer Blumenvase ausspülen, die er aber umstößt.

9 Quelle <https://vimeo.com/3349493>, zuletzt abgerufen am 19.09.2022.

10 In einem anderen Lehrerfortbildungskurs mit 19 Teilnehmern lautete die Aufgabe so: *Was ist dem Mann passiert, als er sich auf das Date vorbereitet hat? Beschreiben Sie diese Szenen aus dem Film*. Auch diese Formulierung führte trotz möglichem syntaktischem Primingeffekt nicht zu einer breiteren Verwendung der Konstruktion.

Vor der schriftlichen Beschreibung der Szenen sahen die Teilnehmer die Sequenz ein zweites Mal.

Allgemein zeigt die Auswertung, dass die Konstruktion nur von wenigen Teilnehmern für zwei der neun Szenen spontan verwendet wird; daneben werden andere passende Versprachlichungsmittel eingesetzt, aber auch unangemessene agentive Beschreibungen mit einem transitiven Satz. Im Einzelnen: Die Konstruktion erscheint in (8)–(9),

- (8) Die Seife glitt ihm aus den Händen auf den feuchten Fliesen.
Ihm ist die Seife aus der Hand gerutscht.
Beim Duschen rutschte ihm die Seife aus seiner Hand über die Duschwanne auf den Fliesenboden hinaus.
- (9) Ihm ist die Vase aus der Hand gerutscht.

andere Teilnehmer drücken die Unabsichtlichkeit adverbial aus,

- (10a) Der Mann hat den Wecker ausgeschaltet und hat dabei den Nadelkissen aus Versehen auf den Boden geworfen. Damit begann sein Freitag, der 13.
- (10b) Erstmal hat er versucht, den Wecker auszuschalten. Unabsichtlich hat er das Nadelkissen auf den Boden gefällt.

zwei Teilnehmer verwenden *lassen*,

- (11a) Er hat seine Toast anbrennen lassen.
- (11b) Er hat die Vase fallen lassen ...

wieder andere signalisieren die Sachverhalte durch den Textaufbau, indem sie eine agentive Handlung des Mannes eng mit dem intransitiv formulierten unbeabsichtigten Ereignis verknüpfen; (12d) kombiniert diese Strategie mit einem Adverbial:

- (12a) Während er sich geduscht hat, ist die Seife aus seinen Händen gerutscht.
- (12b) Um die Blutung zu stoppen, hat er ein Wattestäbchen verwendet. Jedoch ist die Watte in seiner Nase steckengeblieben.
- (12c) Er hat das Brot im Toaster vergessen, daher ist es verbrannt.
- (12d) Er ist früh aufgewachen. Als erstes hat er den R.wecker ausgemacht. Dabei ist das Nadelkissen unglücklicherweise runtergefallen.

Neben der Konstruktion der Unbeabsichtigten Verursachung (8–9) führen also die Strategien Verwendung von Adverbialen (10), *lassen* (11) und Textaufbau (12) zu inhaltlich angemessenen Beschreibungen der Szenen. Wohl nicht zufällig wird die Konstruktion gerade für die Szenen II und IX verwendet. Beide sind insofern prototypisch, als der Protagonist eine zentrifugale Bewegung mit unmittelbarem Kontakt zur Seife bzw. Vase ausführt und das Ereignis direkt auslöst.¹¹ Andere Szenen wie I sind diesbezüglich weniger prototypisch (beim Ausschalten des Weckers verschiebt der Mann den Wecker, was indirekt zum Herunterfallen des Nadelkissens führt) oder zeigen wie V–VII nicht verhinderte Ereignisse: dass ihm der Toast verbrannt, die Milch schlecht geworden und das Mineralwasser ausgegangen ist.

Als misslungen dagegen müssen aktive Beschreibungen mit transitiven Sätzen wie in (13) gelten,

(13) Er verbrannte die Toaste. / Er warf die Vase um.

wenn nicht umgebender Text wie etwa *Als er das Wasser aus der Vase nehmen wollte, warf er die Vase um* die Intentionalität abschwächt. Vergleichbar unangemessene Verwendungen intransitiver Sätze waren nicht zu beobachten, da sie entweder wie in (12) eng mit einer Handlung verbunden werden und das Ereignis so als deren indirekte Ursache verstanden werden kann oder weil der Protagonist in der zu beschreibenden Szene nicht zwingend als verursachend oder verantwortlich gesehen werden muss, wie in VI, wo *Die Milch ist abgelaufen* eine mögliche Beschreibung abgibt.

Auffällig ist auch die nicht seltene unangemessene Verwendung des Passivs wie in (14) und in (15b).

(14a) Er dachte auch das Wasser der Blumenvase verwenden. Aber die Vase ist umgeworfen worden.

(14b) Er hat die Toasts vergessen und sie wurden verbrannt.

(14c) Auch mit dem Frühstück hat es nicht funktioniert. Das Brot wurde beim Toasten gebrannt.

Es muss offenbleiben, ob hier mit dem Passiv und seiner Defokussierung des Agens und Fokussierung des Vorgangs die schwächere Agentivität des Protagonisten ausgedrückt werden soll und ob dies durch Passiv oder passiv-ähnliche Strukturen der L1 begünstigt wird.

11 Auffällig ist, dass alle Dative in der Seifenszene in Kombination mit *aus der Hand*, *aus seiner Hand* oder *aus seinen Händen* auftreten. Hier könnte auch ein Chunk mit Pertinenzdativ vorliegen.

Eine Teilnehmerin mit Koreanisch als L1, von der die korrekt verwendete Konstruktion in (9) stammt, versucht sich fast durchgehend in ihrer Anwendung, hat dabei aber Probleme mit der Transitivität des Verbs wie in (15a–b) oder formuliert einen korrekten Satz wie (15c), der inhaltlich nicht zutrifft, da das Wasser dem jungen Mann von Handwerkern abgestellt wird, oder drückt sich wie in (15d) hinsichtlich der Kausalität unglücklich aus.

- (15a) Ihm hat die Seife aus der Hand gerutscht.
- (15b) Ihm wurde das Wattebällchen in der Nase steckengeblieben.
- (15c) Der Hahn ist ihm kaputtgegangen.
- (15d) Ihm hat der Nasenhaarschneider wehgetan.

Im Nachgang zur Erhebung und späteren Diskussion der obigen Daten wurde nach der Bekanntheit der Konstruktion in Form und Bedeutung gefragt. Die rezeptive Kenntnis war erwartungsgemäß breiter als die aktive Verwendung, von der teilweise wegen Unsicherheiten im Gebrauch zugunsten anderer Ausdrucksweisen Abstand genommen worden war, mit denen die Sachverhalte ja angemessen auszudrücken waren. Einige Teilnehmer zeigten sich selbst erstaunt über ihre Vermeidung der Konstruktion, denn im Albanischen, Italienischen, Griechischen und Tschechischen existiert eine ähnliche, die hätte transferiert werden können. Für Sprecher des Englischen, Persischen oder Hindi besteht keine solche Transfermöglichkeit; diese Sprachen müssen die transitive Konstruktion verwenden, deren höhere Agentivität durch lexikalische Mittel optional abgeschwächt werden kann.

Ein weiterer Faktor, der die durchgehende Verwendung der Konstruktion verhindert haben könnte, ist das Verhältnis von Subjekt und Topik (hier: der junge Mann) in der jeweiligen L1, worauf in 3.1 noch eingegangen wird.

Manche Teilnehmer merkten an, dass ihnen besondere Verwendungen des Dativs jenseits des indirekten Objekts in ditransitiven Sätzen als Lernprobleme bekannt sind wie *mir geht es gut*; *mir ist kalt*; *mir ist bewusst, dass*. Es besteht demnach ein explizites Wissen um Dative, die den Experiencer kodieren, aber weniger ein Wissen um die noch agentiveren Dative in der Konstruktion der Unbeabsichtigten Verursachung, die sich einer Interpretation als bloß negativ Betroffene im Sinne des *Incommodi* anbieten, ein Missverständnis, das nur selten bewusst werden dürfte. Die merkmalsärmere Konzeptualisierung durch Fremdsprachler in der Rezeption bliebe dann weitgehend unentdeckt.

Was entgeht L2-Sprechern, wenn ihnen die Konstruktion der Unbeabsichtigten Verursachung fehlt? Es entgeht ihnen weit mehr als nur ein ökonomisches Ausdrucksmittel für eine bestimmte Ereigniskonstellation, vielmehr ist davon auszugehen, dass sie solche Ereignisse anders konzeptualisieren. In zahlreichen Untersuchungen hat von Stutterheim gezeigt: „Grammatikalisierte

Strukturen lassen sich unter kognitionswissenschaftlicher Sicht als *Filter der Aufmerksamkeitsteuerung* verstehen“ (von Stutterheim & Carroll, 2007, S. 36). Dass auch der grammatikalisierte Ausdruck des Agentivitätsgrads einen solchen Einfluss auf die Kognition von Ereignissen hat, belegen Fausey & Boroditsky (2011) in ihrer Untersuchung zur unterschiedlichen Kodierung unbeabsichtigter Ereignisse durch Englisch- vs. Spanischsprachige. Erstere kodieren durch die Verwendung transitiver Sätze agentiver, letztere wegen einer präferierten Reflexivkonstruktion weniger agentiv. Beide Sprechergruppen weisen signifikante Unterschiede in der Erinnerung an die Verursacher auf. Ferner konnten Fausey & Boroditsky (2010) zeigen, dass agentive und weniger agentive Kodierungen in derselben Sprache (transitive vs. intransitive Formulierungen im Englischen) beeinflussen, welches Maß an Schuld dem Verursacher bei Unabsichtlichkeit zugeschrieben und in welcher Höhe gegebenenfalls Schadensersatz gefordert wird. So lässt sich auch für die deutsche Konstruktion annehmen, dass für L1-Sprecher unbeabsichtigte Verursachung „durch die Grammatik fokussiert“ (von Stutterheim & Carroll, 2007) deutlich von prototypischen (intentionalen) Handlungen abgehoben ist, eine Profilierung, die vielen L2-Sprechern – so lassen die Daten vermuten – nicht automatisiert zur Verfügung steht.

Zusammenfassend: Die Konstruktion der Unbeabsichtigten Verursachung wird Lernenden von Deutsch als Fremdsprache nicht systematisch vermittelt, was auch für die Konstruktion Nichtverhinderter Ereignisse gilt. Weil für die zentrale Interpretation der Rolle des Dativreferenten keine lexikalischen Hinweise des Verbs vorliegen und Lernende zu einer unterspezifizierten Interpretation als bloß negativ Betroffenenem greifen können, entziehen sich beide Konstruktionen und die damit einhergehenden Konzeptualisierungen leicht dem impliziten Erwerb, wie die obigen Daten zeigen. Auf implizites Lernen kann wohl nur gesetzt werden, wenn Deutsch früh in zweitsprachlicher Umgebung erworben wird, wo Entschuldigungen wie *Tut mir leid, das ist mir runtergefallen / Oh, das ist mir kaputt gegangen* und ähnliche Verwendungen der Konstruktion in Alltagssituationen üblich sind. Für Deutsch als Fremdsprache dagegen gilt: Statt allein auf gelegentliche Begegnungen im Input zu setzen, bedarf es didaktischer Intervention in Form von speziell aufbereitetem und kontextualisiertem Input, in aller Regel begleitet von Bewusstmachung mit variablem Explizitheitsgrad (3.2).

3 Zur Vermittlung

3.1 Inputgestaltung an einem Beispiel

Konstruktionen bedürfen als konventionalisierte Form-Bedeutungs-Paare zu ihrem Erwerb wiederholten Auftretens im Input. Im Folgenden wird ein Vorschlag unterbreitet, wie Input gezielt angereichert werden kann, um die kognitive Verfestigung der Konstruktionen der Unbeabsichtigten Verursachung und der Nichtverhinderten Ereignisse anzubahnen, und welche Möglichkeiten bewusster Aufmerksamkeitssteuerung bestehen.

Als Material wird wieder der Kurzfilm „Date“ verwendet, der in 2.2 als Mittel der Datenerhebung vorgestellt wurde. Die ersten Phasen des Unterrichts sind identisch: 1. Die Lernenden bestimmen anhand der ersten Sequenz von gut 30 Sekunden die Situation: Ein junger Mann verabredet sich telefonisch mit einer jungen Frau für einen Freitag, den 13., zu ihrem ersten Treffen. 2. Mit einem Assoziogramm wird geklärt, dass sich im deutschsprachigen Raum mit dem Datum die Erwartung unglücklicher Ereignisse verbindet; damit wird die Negativität der Konstruktion situiert. 3. Die Lernenden sehen die für die Vermittlung der Konstruktion zentrale fünfminütige Sequenz mit all den Unglücken, die dem Mann zwischen Aufstehen und Verlassen des Hauses geschehen, zum ersten Mal. Der Ton dieser Sequenz wie des gesamten Videos besteht überwiegend aus Musik und Geräuschen, das wenige Gesprochene hat mit einer Ausnahme Hintergrundcharakter. Die Inhalte erschließen sich also über nicht-sprachliche Informationen. Das macht es möglich, für die nächste Phase gezielt angereicherten sprachlichen Input einzuführen.

In dieser 4. Phase erhalten die Lernenden vor dem zweiten Sehen Vorgaben für die gelenkte kommunikative Aufgabe, die Geschehnisse zu rekonstruieren und schriftlich nachzuerzählen. Ein Arbeitsblatt (Abbildung 1) gibt für sieben zentrale Szenen Subjekt und ergatives Verb vor (z. B. *das Nadelkissen – auf den Boden fallen*). Zweitens fordert es auf, die Struktur *dem jungen Mann / ihm ist ... Verb im Partizip II* zu verwenden und gibt drittens den Textanfang vor: *Das erste, was ihm passiert ist, war im Schlafzimmer. Als er den Wecker ausstellen wollte, ist ihm das Nadelkissen auf den Boden gefallen. Er ist mit seinem Fuß hineingetreten und hat sich verletzt. – Im Bad ist ihm ...*

Die Zielkonstruktionen müssen so mindestens sieben Mal verwendet werden, wobei die Lernenden inhaltlich durch zweimaliges Sehen der Sequenz und sprachlich durch die Vorgaben der Satzteile entlastet sind, so dass sie ihre Aufmerksamkeit auf kommunikative Aufgabe und Konstruktion richten können. Mechanisches Abarbeiten der Vorgaben ist nicht möglich, denn diese sind zeitlich ungeordnet, außerdem sind die Handlungsorte zu berücksichtigen.

Um die Inputflut zu erhöhen, erscheinen auf dem Arbeitsblatt zusätzlich vier Sätze mit dem Verb *passieren*, in der Überschrift (*Freitag, der 13. – Der*

Freitag, der 13.
Der junge Mann freut sich auf sein Date, doch an diesem Morgen ist ihm einiges passiert.

die Orte
im Schlafzimmer
im Bad
in der Küche

die Geschehnisse / was passiert ist
das Mineralwasser – ausgehen
das Nadelkissen – auf den Boden fallen
der Toast – verbrennen
die Milch – schlecht werden
die Seife – aus der Hand und aus der Dusche springen
die Vase – umfallen
die Watte – in der Nase stecken bleiben

Erzählen Sie der Reihe nach, was dem jungen Mann in seiner Wohnung passiert ist. Benutzen Sie dafür unter anderem die Satzteile oben in dieser Struktur: *dem jungen Mann / ihm ... Verb im Partizip II.*

Wenn Sie etwas, was ihm geschehen ist, besonders hervorheben wollen, leiten Sie es so ein:
Und dann ist ihm noch etwas passiert: ...

*Das erste, was ihm passiert ist, war im Schlafzimmer. Als er den Wecker ausstellen wollte, **ist ihm das Nadelkissen auf den Boden gefallen**. Er ist mit seinem Fuß hineingetreten und hat sich verletzt.*

Im Bad ist ihm

Abbildung 1. Arbeitsblatt mit kritischem Input

junge Mann freut sich auf sein Date, doch an diesem Morgen ist ihm einiges passiert), in der Aufgabenstellung, im Textanfang und als Angebot für die Strukturierung des Textes (*Wenn Sie etwas, was ihm geschehen ist, besonders hervorheben wollen, leiten Sie es so ein: Und dann ist ihm noch etwas passiert: ...*). Die Vor- und Nachteile dieser Gestaltung sollen im Folgenden kurz dargelegt werden.

Syntaktisch verhält sich *passieren* wie die Verben in den fokussierten Konstruktionen; mit seinem Einbezug weist der Input elf ergative Verben in schiefer Verteilung auf: 4 × *passieren*, 2 × (*um*)*fallen*, je 1 × *schlecht werden*, *ausgehen*, *springen*, *stecken bleiben*, *verbrennen*. Schiefe Verteilung ist lernförderlich; sie wurde in an Kinder gerichtetem Input gefunden (Goldberg, 2006, S. 76) und hat sich auch in Experimenten mit Kunstsprachen als am lernwirksamsten erwiesen (Goldberg, 2006, S. 82). Eine solche Verteilung „sollte sowohl zu

gutem Entrenchment des zentralen Typen führen, da dieser häufig wiederholt wird und relativ prominent ist, als auch zu guter Mustererkennung auf Basis der Variation ...“ (Madlener & Behrens, 2015, §3) – Für *passieren* als Anker sprechen auch die Frequenz im Vergleich zu bedeutungsähnlichen Verben¹² und seine Kookkurrenzen: Die 20 häufigsten Subjekte im Kernkorpus 21 des DWDS (Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache) drücken Negatives aus (*Schlimm, Unglück, Unfall, Missgeschick, Malheur, Panne, Schrecklich, Fehler*), Unerwartetes (*Unvorhergesehen, Außergewöhnlich, Wunder, Unerwartet, Besondere, Ungewöhnlich*) oder vergleichen das Ereignis mit anderen Ereignissen (*Ähnlich, Gleiche, Gegenteil*).¹³

Für ein genaues Verständnis der Inhaltsseite der Konstruktionen reicht *passieren* jedoch nicht aus, denn das Verb bildet, wie in 1.3 gezeigt, ein Quasi-Hyperonym zu unbeabsichtigt verursachten Ereignissen, nicht verhinderten Ereignissen und schließlich Ereignissen, wo der Dativ nichts Weiteres ausdrückt als eine negativ betroffene Person im Sinne des Incommodi. Für die genaue Bedeutungsprofilierung sind daher bewusstmachende Aufgaben wie in 3.2 notwendig.

Mit der inputinduzierten gehäuften Verwendung der Konstruktion erschöpfen sich die Vorgaben für die gestellte kommunikative Aufgabe (*Erzählen Sie der Reihe nach, was dem jungen Mann in seiner Wohnung passiert ist*) noch nicht, denn sie lässt sich nicht mit isolierten Sätzen bewältigen, sondern verlangt einen Text, dessen Kohärenzbedingungen sich mit dem Quaestio-Ansatz (Klein & von Stutterheim, 1987) genauer bestimmen lassen: Der Mann wird als globales Topik des Textes gesetzt und für die Zeitdomäne wird vorgegeben, dass die zu verbalisierenden Ereignisse insgesamt vorzeitig sind und untereinander im zeitlichen Nacheinander angeordnet werden. Aus didaktischen Gründen verlangen die Formulierung der Aufgabe und der Textanfang weiter die Verwendung des Perfekts zum Ausdruck der Vorzeitigkeit. Diese Vorgabe ist für Erzählungen nicht zwingend – im Gegenteil ist im konzeptionell Schriftlichen das Präteritum Standard –, wird hier aber gemacht, um das

12 Laut Gesamtkorpus des DWDS steigt der Gebrauch von *passieren* seit 1945, während der von *geschehen* sinkt; *widerfahren* ist gegenwärtig 25-mal seltener. Das Goethe-Zertifikat führt *passieren* in der Wortliste für das Niveau A2, *geschehen* für B1.

13 DWDS-Wortprofil für „passieren“, erstellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/wp/passieren>>, abgerufen am 03.09.2022. Es kann einem auch etwas Gutes passieren, worauf *Gut* mit Rang 16 der häufigsten Subjekte hinzuweisen scheint. Ein genauerer Blick auf die Belege zeigt aber, dass formelhafte Wendungen mit Negation und *können* dominieren wie in *Etwas Besseres hätte ihr nicht passieren können, ist sie sich heute sicher* oder *Je länger, je mehr könnte man meinen, den Börsen hätte nichts Besseres passieren können als die Corona-Krise*.

mit den ergativen Verben verbundene *sein*-Perfekt zu festigen, ein Lernproblem, welches in einigen der Lernerdaten aufscheint.

Gemäß den Vorgaben ist in einem zielsprachlichen Text für die Sätze der textuellen Hauptstruktur zu erwarten, dass Topikausdrücke wie *dem jungen Mann* oder *ihm* durchgehend im Vorfeld oder direkt hinter dem Finitum *ist* im Mittelfeld stehen – letzteres, wenn im Vorfeld die referentielle Bewegung vorangetrieben wird, durch Adverbiale wie *dann*, *beim Frühstück* für die zeitliche Verschiebung bzw. *in der Dusche*, *in der Küche* für Orts-/Zeitverschiebung. Die jeweils fokussierte Information jedes neuen Missgeschicks erscheint im Subjekt – das als Fokusausdruck dem Topikausdruck im Dativ folgt – und im Partizip II des Verbs in der rechten Klammer.

Über weite Strecken der Hauptstruktur des Textes müssen somit Topik und Subjekt auseinanderfallen. Das ist eine Herausforderung für Lernende mit einer L1, wo die Verbindung von Subjekt und Topik enger oder sogar bindend ist wie im Englischen oder das Subjekt zumindest nicht-pronominalen Objekten vorangehen muss. Bei der Interpretation der Lernerdaten (2.2) wurde bereits vermutet, dass dieser typologische Unterschied zur Vermeidung der Konstruktion beigetragen haben könnte, selbst wenn sie den Lernenden nicht unbekannt ist.

Die Besprechung der Lernertexte muss also nicht nur die formal und inhaltlich korrekte Verwendung der Konstruktion auf Satzebene in den Blick nehmen, sondern auch die Angemessenheit und Kohärenz des Textes, besonders hinsichtlich seiner Topikelemente. Mit dem gegebenenfalls nötigen korrektiven Feedback wird die reine Inputgestaltung überschritten.

3.2 Möglichkeiten der Bewusstmachung

Nach der gelenkten Verwendung beider Konstruktionen sind deren jeweilige Bedeutungsseite zu sichern und voneinander abzugrenzen. Dazu werden die sieben Ereignisse noch einmal in Form isolierter, aber vollständiger Sätze in ihrer zeitlichen Abfolge vorgegeben, und die Lerner sollen sie nach folgenden Kriterien ordnen und die Zuordnung begründen:

- Welche Ereignisse hat der Mann selbst verursacht?
- Welche Ereignisse hätte der Mann vielleicht verhindern können?

Das ist eine inhaltliche Aktivität, bei der das im Film Wahrgenommene verarbeitet und diskutiert wird und die so diskursiv wie möglich durchgeführt werden sollte. Ihr Ziel ist, einem groben, unterspezifizierten bloß situativen Verständnis des Dativs als Ausdruck für einen irgendwie negativ Betroffenen entgegenzuwirken und die hohe Agentivität des Verursachers in den einen Situationen und die unterstellte Verantwortlichkeit in den anderen bewusst

zu machen. Sie kann als eine Art von Interpretationsaufgabe angesehen werden, ein Aufgabentyp, der im Rahmen des Formfokussierungsansatzes¹⁴ eine wichtige Zwischenposition einnimmt zwischen angereicherter Input, der implizites Lernen auslöst, und explizitem Regellernen. Interpretationsaufgaben lenken in kontrastivem Vorgehen die Aufmerksamkeit auf Leistungen sprachlicher Formen.

Anspruchsvoller – und je nach Stand der Lerngruppe eventuell zurückzustellen, um Überforderung zu vermeiden – ist die weitere Interpretationsaufgabe, den Unterschied zwischen folgenden beiden Aussagen zu bestimmen:

- Ihm ist die Seife aus der Dusche gesprungen.
- Ihm wurde das Wasser abgestellt. (Nach dem Versuch des Mannes, sich den Mund mit dem Wasser aus der Blumenvase zu spülen, hört man Handwerker rufen „Wasser ist wieder da!“)

Der Unterschied kann von den Lernenden auf der inhaltlichen Ebene beschrieben werden, erwartbar ist aber, dass der zweite Satz als Passivsatz mit weggelassenem Agens (den Handwerkern) bestimmt wird; die Rolle des Dativs ist hier zurecht bloß die des negativ Betroffenen.

Auf der höchsten Stufe der Expliztheit wird die Konstruktion der Unbeabsichtigten Verursachung mit syntaktischen und semantischen Termini dargestellt wie in Tabelle 1. Die Darstellung ist schrittweise zu entwickeln, ausgehend von den vertrauten Konstruktionen für Intransitives Geschehen (rechte Spalte) und transitive Handlung (linke Spalte). Mit beiden ist danach die Zielkonstruktion zu kontrastieren. Innerhalb jeder Spalte sind zuerst die Sätze zu präsentieren, danach ihre syntaktischen Eigenschaften und schließlich ihre semantischen.

Unbeabsichtigte Verursachung sollte zuerst erläutert werden, da sowohl die Verursacherrolle als auch der Ereignistyp in Abgrenzung zu dem transitiven Typ leichter fasslich ist als das Konzept nichtverhinderter Ereignisse, wo das (Nicht)Handeln der als verantwortlich dargestellten Person gestaltloser ist. Diese didaktische Entscheidung wird durch die typologische Untersuchung von Kittilä (2005) gestützt, der Unbeabsichtigte Verursachung als zentralere der beiden Konstruktionen einstuft. In der formalen Darstellung

14 Der Ansatz wurde u. a. von Long (1991) und Doughty & Williams (1998) unter dem Schlagwort Focus-on-form eingeführt und ausgearbeitet. In der kognitiv orientierten Lern- und Erwerbstheorie wurzelnd, wendet er sich gegen die weitgehend von Inhalten abgelöste Formenfokussierung (Focus-on-forms), wie sie in der traditionellen Grammatikvermittlung im Fremdsprachenunterricht praktiziert wird, und fordert, statt „auf Vorrat“ die Aufmerksamkeit nur bei Verstehens- und Produktionsproblemen im Rahmen kommunikativer Aktivitäten auf die sprachliche Form zu lenken.

dieser zweiten Konstruktion ist dann „Verursacher“ durch „Verantwortlicher“ zu ersetzen und „Unbeabsichtigte Verursachung“ durch „Nichtverhindertes Ereignis“.

Diese Stufe der Explizitheit ist kein notwendiger Vermittlungsschritt; ob er erforderlich ist, richtet sich nach Alter, formaler Bildung, Lerngewohnheiten und L1 der Lerngruppe, aber auch individuellem Lernstil, der eher holistisch oder analytisch ausgerichtet sein kann. Unabdingbar ist aber angereicherter Input und genaues Erfassen der Inhaltsseite der Konstruktionen, also mindestens Aufmerksamkeit im Sinne der Formfokussierung.

4 Schluss

Unbeabsichtigte Verursachung wird im Deutschen durch den noch vorhandenen Dativ höchst ökonomisch, aber auch leicht übersehbar kodiert. Eingebracht über die Konstruktion wird mit diesem Kasus ein weiterer Mitspieler etabliert, was die von dem einstelligen Verb beschriebene Situation der Zustandsveränderung zu einem verursachten Ereignis macht. Das Verb selbst gibt dabei – im Gegensatz zu den ergativen Verben des Gelingens oder Misslingens oder den psychischen Verben mit ihrer zweistelligen Valenz – keinen Hinweis auf die konstruktionsspezifische, aber rollensemantisch motivierte Bedeutung des Dativs. Da Lernenden Dative mit der Bedeutung des Nutznießers oder Geschädigten bekannt sind, bietet sich ihnen eine unterspezifizierte Interpretation als *Incommodi an*, gestützt durch die Negativität, die auch der Konstruktion zueigen ist. Damit wird aber die hohe Agentivität des Dativreferenten im Falle unbeabsichtigter Verursachung bzw. seine Verantwortlichkeit bei nichtverhinderten Ereignissen in der Rezeption verfehlt. In der Produktion tendieren auch L2-Sprecher, deren L1 eine vergleichbare Konstruktion aufweist, dazu, die Konstruktion im Deutschen zugunsten anderer Ausdrucksmöglichkeiten zu vermeiden. Unsicherheit ob der Transferierbarkeit einer als markiert bewerteten L1-Struktur könnte eine Rolle spielen oder der Versuch, die Korrespondenz von Topik und Subjekt bei der Konstitution eines Textes aufrechtzuerhalten.

Der vorgestellte Vermittlungsvorschlag versucht den Erwerbsproblemen durch Inputgestaltung und Bewusstmachung entgegenzuwirken. Die Zielkonstruktionen werden bei eindeutiger semantischer Situierung gehäuft angeboten und ihre gelenkte kommunikative Verwendung wird angestoßen. Die resultierenden Texte müssen in ihrer Hauptstruktur ein durchlaufendes Topik im Dativ erhalten. Ein notwendiger anschließender Schritt setzt für die Bewusstmachung eine Interpretationsaufgabe ein, um die Bedeutungen der Konstruktionen Unbeabsichtigter Verursachung und Nichtverhinderter Ereignisse, aber auch die des bloßen *Incommodi* genau zu differenzieren. Eine

explizitere Darstellung wie in Tabelle 1, die nach dem Muster traditioneller Grammatikarbeit metasprachlich verfährt und den strukturellen Vergleich mit den entsprechenden Transitiva und Intransitiva umfasst, ist je nach den Bedürfnissen der Lernenden möglich.

Literatur

- De Bot, K., Ginsberg, R. & Kramsch, C. (Hrsg.). (1991). *Foreign language research in cross-cultural perspective*. Benjamins.
- Doughty, C. & Williams, J. (1998). Pedagogical choices in focus on form. In C. Doughty & J. Williams (Hrsg.), *Focus on form in classroom second language acquisition* (S. 197–261). Cambridge University Press.
- Dowty, W. (1991). Thematic proto-roles and argument selection. *Language*, 67(3), 547–619.
- Dreyer, H. & Schmitt, R. (2009). *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik – aktuell* (Neubearbeitung). Hueber.
- DWDS. *Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jh.* (o. J.). Erarbeitet an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften; <https://www.dwds.de>.
- Eisenberg, P. (2020). *Grundriss der deutschen Grammatik. Der Satz* (5. Aufl.). Metzler.
- Fandrych, C. & Tallowitz, U. (2021). *Klipp und Klar – Neubearbeitung*. Klett.
- Fandrych, C. & Thurmair, M. (2021). *Grammatik im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Grundlagen und Vermittlung* (2. Aufl.). Erich Schmidt Verlag.
- Fausey, C. & Boroditsky, L. (2010). Subtle linguistic cues influence perceived blame and financial liability. *Psychonomic Bull Rev.* 17, 644–650.
- Fausey, C. & Boroditsky, L. (2011). Who dunnit? Cross-linguistic differences in eye-witness memory. *Psychonomic Bull Rev.* 18, 150–157.
- Goldberg, A. (1995). *Constructions. A construction grammar approach to argument structure*. University of Chicago Press.
- Goldberg, A. (2006). *Constructions at work. The nature of generalization in language*. Oxford University Press.
- Hall, K. & Scheiner, B. (2020). *Deutsch – Übungsgrammatik für die Oberstufe – aktuell*. Hueber.
- Haspelmath, M. (1993). *A grammar of Lezgian*. Mouton de Gruyter.
- Helbig, G. & Buscha, J. (2013). *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Klett-Langenscheidt.
- Hens, G. (1997). Constructional semantics in German. The dative of inaction. *American Journal of Germanic Linguistics & Literatures*, 9(2), 191–219.
- Hoffmann, L. (2016). *Deutsche Grammatik. Grundlagen für Lehrerbildung, Schule, Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache* (3. Aufl.). Erich Schmidt Verlag.

- Hohmann, S. & Rohrmann, L. (2021). *Grammatik mal vier*. Klett.
- Jin, F. & Voß, U. (2013). *Grammatik aktiv A1–B1*. Cornelsen.
- Jin, F. & Voß, U. (2017). *Grammatik aktiv B2–C1*. Cornelsen.
- Kars, J. & Häussermann, U. (1988). *Grundgrammatik Deutsch*. Diesterweg.
- Kittilä, S. (2005). Remarks on involuntary agent constructions. *Word* 56(3), 381–419.
- Klein, W. & von Stutterheim, C. (1987). Quaestio und referentielle Bewegung in Erzählungen. *Linguistische Berichte* 109, 163–183.
- Lakoff, G. (1987). *Women, Fire, and Dangerous Things*. University of Chicago Press.
- Latour, B. (1988). *Mittelstufen-Grammatik für Deutsch als Fremdsprache*. Hueber.
- Long, M. (1991). Focus on form. A design feature in language teaching methodology. In K. De Bot, R. Ginsberg & C. Kramsch (Hrsg.), *Foreign language research in cross-cultural perspective* (S. 39–52). Benjamins.
- Lyons, J. (1977). *Semantics 1*. Cambridge University Press.
- Madlener, K. & Behrens, H. (2015). *Konstruktion(en) sprachlichen Wissens. Lernprozesse im Erst- und Zweitspracherwerb*. Arbeitspapier Universität Basel, Schweiz.
- Primus, B. (2012). *Semantische Rollen*. Winter.
- Reimann, M. (1996). *Grundstufen-Grammatik*. Hueber.
- Schulz, D. & Griesbach, H. (1995). *Grammatik der deutschen Sprache* (11. Aufl.). Hueber.
- Takahashi, M. (2017). „Affiziertheit“ und „unabsichtliche Kausierung“. Lesarten der Dativkonstruktionen bei Bewegungs- und Zustandsveränderungsverben. *Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis und Dokumentation* 45, 362–377.
- von Stutterheim, C. & Carroll, M. (2007). Durch die Grammatik fokussiert. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 145, 35–60.
- Wegener, H. (1985). *Der Dativ im heutigen Deutsch*. Narr.
- Zifonun, G., Hoffmann, L. & Strecker, B. (1997). *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bände. De Gruyter.